

Halberstadt, zwischen Goslar und Magdeburg in den nördlichen Ausläufern des Harzes gelegen, hat ein neues Rathaus, das an der Stelle des alten erbaut und diesem in den Umrissen wie im Material Naturstein nachempfunden ist. Die neue Mitte ist deshalb eher eine alte; die Bewohner und die Stadtväter sind begeistert.

Am 8. April 1945 wird das Zentrum der Dom- und Handelsstadt durch einen verheerenden Bombenangriff verwüstet. Aus dem einst blühenden, auf über 1000 Jahre Entwicklung zurückblickenden Ort wird in wenigen Stunden eine innerstädtische Brache. Was erhalten bleibt, sind einige hundert, im Lauf der Jahre allerdings teils stark beschädigte oder gar vernichtete Fachwerkhäuser und die Achse der Liebfrauenkirche, des berühmten Domes, und der Stadtkirche St. Martini.

In der Zeit der Deutschen Demokratischen Republik werden einige größere Plattenbauten mit Wohnungen rund um die zentrale Brachfläche plziert.

Eine Wende zeichnet sich erst ab, als Halberstadt 1990 in das Städtebauprogramm des Bundes aufgenommen wird. Erste städtebauliche Planungen werden innerhalb kürzester Zeit durchgeführt. Ende 1996 fällt die Entscheidung, daß auch das Rathaus an alter Stelle zwischen Holz- und Fischmarkt wiedererstehen soll. Dem Stadtrat liegen vier Varianten zur Entscheidung vor: neben einer reinen Rekonstruktion – ein Vorschlag, den erwünschten Ratssaal in zeitgemäßer Form neu erstehen zu lassen – der Entwurf eines Investors und derjenige des ehemals Braunschweiger, seit



Die neue Mitte von Halberstadt

Alt gleich neu

fünf Jahren allerdings Halberstädter Architektenbüros Hülsdell & Hallegger. Die Idee von Hülsdell & Hallegger könnte man als den Versuch, zwischen Überkommenem und Zeitgenössischem zu vermitteln, bezeichnen. Der historische Maßstab bleibt erhalten, indem sie die ursprüngliche Größe und das ursprüngliche Material Sandstein wiederaufnehmen. Im Inneren und an der Nahtstelle zwischen der Westfassade und dem eigentlichen Gebäude entsteht Neues: gläserne Elemente, die die Übergänge deutlich anzeigen. Die Westfassade wird nach Originalplänen wiederhergestellt; auf 60 Zenti-

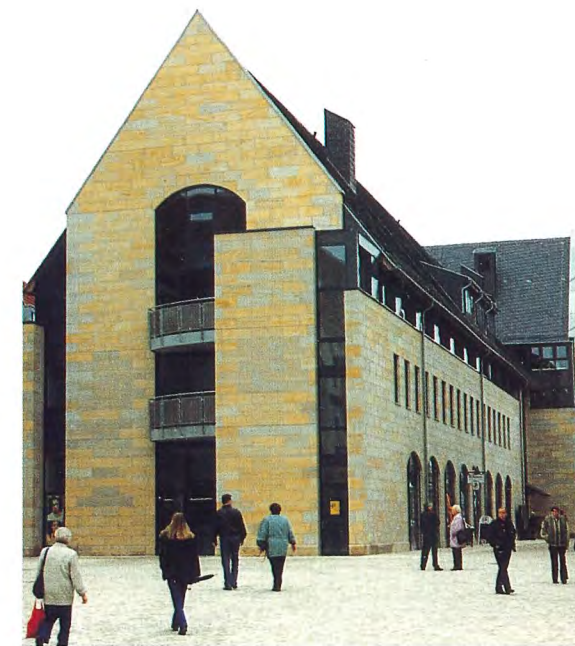
meter geschrumpft, dem vierstöckigen Betonkern nur vorgeblendet. Diese Ende des 14. Jahrhunderts erbaute, im vergangenen Jahrhundert neugotisch überformte massive Fassade war mit der vollplastischen Rolandsfigur von 1433 das Wahrzeichen Halberstadts. Die Natursteinarbeiten, der Aufbau der massiven Wandscheibe mit der sägerauen Bearbeitung der rückwärtigen Steinseiten, wurden von den Quedlinburger Werkstätten für Denkmalpflege, die Fialen vom Halberstädter Bildhauer Daniel Priese ausgeführt. Die Fassade an den beiden Seiten des Westtraktes ist von großen, mehr-

stöckigen Fensterfeldern durchbrochen. Diese sowie die gesamte Fassade am östlichen Längsbau ist aus dem gleichen Seeberger Sandstein, der in 35 Zentimeter hohen Lagen vermörtelt worden ist. Die Eckstücke sind dabei massiv ausgeführt, was in Verbindung mit der Verfüzung der gesamten Fassade einen ruhigen gediegenen Eindruck ergibt, der diesem zentralen städtischen Haus gut ansteht. Der Osttrakt ist mit seinen eingeschnittenen Bögen für die Geschäfte in der Erdgeschoßzone, den in einer Reihe regelmäßig gesetztes Fenstern des ersten Obergeschosses und der darüber unter dem schiefergedeckten Dach verlaufenden Fensterbahn eine genauso einfache wie moderne Fassade, die ohne viel Aufhebens den engen Ver-



Halberstadts Mitte: vor der Zerstörung

bindungsgassen vom Holz- zum Fischmarkt ein ansprechendes Gepräge verleiht. Besondere Erwähnung müssen noch zwei Details finden: Zum einen ist im wiedererstandenen Ratssaal im zweiten Obergeschoß des Ostteils die Natursteinfassade in den Innenraum hineingezogen worden, so daß sich eine interessante Mischung aus warmtönigem Holzparkett und Naturstein sowie der großen Glas-Stahl-Fensterfläche mit dem viertelkreisförmigen Balkon davor und der abgetreppten Decke ergibt. Zum anderen ist die Verbindung zwischen der massiven vorgestellten, eigentlich zweistöckigen Westfassade und dem dahinter-



so muß allerdings gewährleistet sein, daß die Ausführung und Detaillierung höchsten Ansprüchen genügt. Nachdem das Zentrum der einstigen Stadt den Bürgern seit über 50 Jahren fehlte, ist ein teilweiser Wiederaufbau eine denkbare Möglichkeit. Das eigentlich Erfreuliche ist darüber hinaus, daß in Halberstadt die Kaufhäuser auf der grünen Wiese vor



liegenden vierstöckigen Verwaltungsbau durch einen etwa einen Meter breiten Zwischenraum ins-

zeniert. Von innen nach außen betrachtet, ergeben sich interessante Überschneidungen und schöne Materialkombinationen. Für Hülsdell & Hallegger versteht sich diese Art des Umgangs mit dem Material von selbst. Ihnen sind dünne vorgehängte Fassaden ein Greuel, gleichen diese doch eher schlechter Schminke als einer sinnvollen Verwendung des Baustoffs. Den Wiederaufbau der Westfassade und der noch ausstehenden Ratssaal als historische Relikte sehen die beiden Architekten als Konzession an den Versuch der Wiedergewinnung einer Stadtmitte in Halberstadt; wenn man sich darauf einläßt,

der Stadt fehlen und deshalb die Anstrengungen der Stadtväter und der Architekten, eine lebendige Stadtmitte zu erbauen, größte Chancen auf Umsetzung und Verwirklichung haben. Halberstadt ist eine neue alte Mitte wiedergegeben worden. *Walter Zahner*



Ursel Hülsdell und Christof Hallegger studierten an der TU Braun-

schweig Architektur und sind seit 1982 in einem gemeinsamen Büro selbstständig. Seit 1997 hat das Büro seinen Sitz in Halberstadt und beschäftigt zur Zeit zehn Mitarbeiter.